

Apell an das Volk

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung**

Band (Jahr): - **(1902)**

Heft 5-6

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-802292>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

c) Gratulationen an das internationale socialistische Bureau betreffend dessen jüngste friedensfreundliche Erklärungen. (Antrag der Association de la Paix par le Droit.) 9. Erziehung und Unterweisung zum Frieden (von der Alliance universelle des femmes pour la Paix par l'éducation und der Société de l'éducation pacifique beantragt). 10. Internationale Hülfsprache. (Wahl der Delegierten.) 11. Mittel um die Gründung einer internationalen Akademie zu veranlassen. (Von F. Kemény angeregt und vom X. Kongress vertagte Frage.) 12. Organisation grosser Volksfeste zu Ehren des Friedensantrags der Ligue internationale de la Paix et de la Liberté. (Berichterstatte Emile Arnaud.) 13. Erforschung der Mittel, um das Wiederaufleben des militaristischen und Eroberungsgeistes in den Ländern, wo die Friedensfrage in der öffentlichen Meinung schon sehr weit vorgeschritten ist, zu vereiteln. (Komitee der Union lombarde). Innere Organisation. 14. Aenderungen des Kongressreglementes. (Motion Hodgson Pratt, die der X. Kongress verschoben hat.) 15. Empfehlung an das Nobel-Komitee in Christiania, betreffend die Verteilung des Nobelpreises. (International Arbitration and Peace Association.) 16. Friedensfahne. (Vom X. Kongress verschoben.) 17. Sitz und Zeitpunkt des XII. Kongresses. 18. Aufruf an die Völker.

Apell an das Volk.*

Krieg muss sein auf Erden, doch Friede noch viel mehr, heisst's irgendwo. Beides aber kann nicht gut zusammen gedeihen. Es ist das wie Unkraut unter dem Weizen. So ist's aber wirklich bis dahin gewesen. Der Friede war eigentlich nur ein unterbrochener Kriegszustand, also ein fauler Friede.

Um so unbefriedigender gestaltet sich diese unsichere Lage, als der internationale Verkehr gegenüber früheren Zeiten sich ganz enorm gesteigert hat und die Interessen der verschiedenen Völkerschaften in immer zunehmendem Grad gemeinsam werden, so dass jede Schädigung einer anderen Nation einen Schnitt ins eigene Fleisch bedeutet.

Leider lassen sich die verantwortlichen Staatsmänner statt durch die Rücksicht auf der Völker Wohl und Weh immer noch von einer Staatsräson leiten, deren Maximen ganz andersartigen Verhältnissen entstammen.

Damit sie nun aber den Mut haben gegenüber ihresgleichen, einen neuen Kurs einzuschlagen und das Recht an die Stelle der Vergewaltigung und des brutalen Niederschlagens des Gegners zu setzen, muss ihnen eine entschiedene Kundgebung der öffentlichen Meinung den Rückgrat stärken. Diese muss energisch protestieren gegen den Usus des Schwerterzückens, der eben so thöricht, wie unsittlich. Denn die Staaten dürfen so wenig wie die Individuen ungestraft das Gesetz der Gerechtigkeit ignorieren.

Und darum müssen Vereine dies demonstrieren und sich ins Zeug legen, weil das Wort des einzelnen leicht verhallt oder als barocke Idee eines Sonderlings erscheint.

So stärket die bestehenden Friedensvereine durch euern Beitritt, und gründet neue, wo sie noch nicht Boden gefasst!

Jeder soll Gesinnungsgenossen werben, mit denen er eine festgeschlossene Phalanx bildet gegenüber den

antiquierten Behauptungen von der Notwendigkeit des Krieges gleich verheerenden Naturgewalten.

Gewitter sind notwendig und luftreinigend; der Krieg verpestet die Atmosphäre und treibt den Beelzebub mit dem Teufel aus.

Der gegenwärtig wütende südafrikanische Krieg und der Blick auf euer eigenes teures Vaterland sollte jeden Schweizerbürger und jede Schweizerin, denen die Familienangehörigen und die Unabhängigkeit des Landes teuer sind, in die Reihen der Friedensfreunde treiben.

Indifferenz und Gleichgültigkeit ist auch eine Stellungnahme, die aber nie der rechten Sache zu gut kommt.

Wir haben in unserem Schweizerland eine für unsere Verhältnisse ganz gewaltige Summe zusammengesteuert für die Witwen und Waisen der Buren. Doch Wunden vorbeugen ist entschieden besser noch als Wunden heilen. Und

Segen kann nur da erblüh'n,
Wo des Friedens Sterne glüh'n.

Zur Frage der Versorgung von Burenkindern.

Infolge der die Versorgung von Burenkindern respektive Familien in Nr. 3/4 unseres Blattes behandelten Anregung und diesbezüglichen Einsendungen an mehrere grosse Basler Zeitungen, sind bei der Redaktion eine Anzahl Anmeldungen von seiten Privater eingelaufen. Wir verdanken einstweilen diesen Menschenfreunden ihre Bereitwilligkeit herzlichst, müssen dieselben aber zunächst um Geduld bitten. In der am 4. März von der Sektion Basel abgehaltenen Jahresversammlung wurde die Angelegenheit gemäss der Aufforderung des Internationalen Friedensbureaus zur Sprache gebracht und dem Vorstande zur weiteren Beratung übergeben. Dieser hielt zu diesem Zwecke am 12. März eine Sitzung ab, zu welcher auch einige Männer geladen wurden, die sich für diese Angelegenheit besonders interessierten und die aus ähnlichen Fällen, z. B. der Versorgung von armenischen Waisen, eine reiche Erfahrung hinter sich haben. Hierbei zeigte es sich, dass es die kleinste Schwierigkeit sein werde, bei uns Leute und Mittel zur Unterbringung von Burenfamilien oder einzelnen Waisen zu finden, dass es aber sehr fraglich sein werde, wie sich die Burenregierung zu dieser Sache stellen werde. Darum wurde der Präsident, Herr Geering-Christ, beauftragt, den Gesandten der Südafrikanischen Republik, Herrn Dr. W. S. Leyds in Brüssel, brieflich anzufragen, wie sich seine Regierung zur zeitweiligen Unterbringung von Burenfrauen mit ihren Kindern oder einzelner verlassener Kinder während des Krieges, oder auch eventuell dauernd, in ehrbaren Familien oder unter Umständen in besonderen Waisenhäusern bei uns, stellen würde. Auf dieses Schreiben ist bis jetzt noch keine Antwort eingetroffen; wir erfahren jedoch, dass eine ähnliche Anfrage, die von privater Seite an den Präsidenten Krüger gerichtet worden war, dahin beantwortet wurde, dass die für die notleidenden Buren gesammelten Gelder besser zur direkten Unterstützung der Buren in Südafrika verwendet würden, als dass dieselben für die unverhältnismässig grossen Kosten der Hin- und Rückbeförderung verbraucht würden. Immerhin halten wir den Gedanken für wichtig genug, dass derselbe noch nicht ganz aufgegeben werden muss und vielleicht später, wenn auch in etwas anderer Form, doch noch zur Ausführung kommt.

G.-C.

* Dieser „Appell“ soll, laut Beschluss der Delegiertenversammlung vom 9. März 1902 in Olten, als Flugblatt von den Sektionsvorständen allen ihnen zugänglichen Zeitungen zum Abdrucke übersandt werden.